

## Wetterchronik 2001

*Sie ist da, die Zeit, das ist jedenfalls sicher. Aber anfassen kann man sie nicht. Und festhalten auch nicht. Vielleicht ist sie so etwas wie ein Duft? Aber sie ist auch etwas, das immerzu vorbeigeht. Also muss sie auch irgendwo herkommen. Vielleicht ist sie so etwas wie der Wind? Oder nein! Jetzt weiss ich's! Vielleicht ist sie eine Art Musik, die man bloss nicht hört, weil sie immer da ist.*

*Michael Ende: „Momo“*

Vielleicht geht es Ihnen gleich wie mir bei der Niederschrift meiner 20. Wetterchronik: Ich staune, wie schnell die Zeit vergeht, welch lange Zeitspanne aus ungewisser Zukunft durch den flüchtigen Augenblick der Gegenwart zu Vergangenheit und Erinnerung geworden ist.

*Das Wasser ist fliessende Zeit,  
die Zeit vergängliches Wasser.*

*aus „schlafloses Auge“  
von Ibrahim al-Koni*

Der ganze **Winter** blieb mild und feucht, wie er im Dezember des Vorjahres begonnen hatte. Es war der wärmste Winter der letzten 25 Jahre. Um Neujahr blühten Rosen, Jasmin, Rotklee, Primeln und, an der windgeschützten Kirchenmauer, sogar Thymian. Die ersten Weidenkätzchen guckten silbern und keck aus ihren Hüllblättern, Störche kreisten in der Luft, und nachts krochen Feuersalamander aus ihren Verstecken. Regen und Westwind beherrschten die ersten 12 **Januar**-Tage. Am Abend des 9.1. durften wir bei guten Sichtverhältnissen eine totale Mondfinsternis beobachten. Am 13. Januar brachte Bise mässigen Frost, machte aber bald wieder lauem Westwind Platz. Am 22.1. öffneten die ersten Schneeglöggli ihre zarten Blüten, Mücken und Fliegen schwärmten in der Luft. Sternklar endete der erste Monat mit einer leuchtenden Kette am Abendhimmel, beginnend mit Aldeberan im Stier, dann Jupiter, Saturn, Sichelmond und als Abschluss Venus im Westen. Mit +1.4 °C Temperaturmittel war der Januar sehr mild, mit 144.4 mm Niederschlag feucht, und nur stundenweise lag eine 1 cm dünne Schneedecke. In Sibirien litten arme Menschen in ihren ungeheizten Wohnungen unter grimmiger Kälte, und schwere Erdbeben in El Salvador und Nordindien forderten Tausende von Menschenleben.

Der Monatswechsel brachte drei Frosttage mit Bise; am 2. **Februar** sank das Thermometer auf -7.5 °C, den tiefsten Wert dieses Winters und frühlingshaften Monats (Mitteltemperatur +3.0 °C). Die Wiesen ergrünten, die Stare kehrten zurück, und Frühlingsblumen öffneten sich zur Freude der umherfliegenden Bienen. Aber der Boden blieb nass und pappig. Im Engadin und in den Alpen-Südtälern türmte sich der Schnee meterhoch auf, und Lawinen donnerten zu Tal.

Die Freude am **Frühling** hielt sich in Grenzen: An den ersten beiden **März**-Tagen versuchte der Winter noch einmal bei uns Fuss zu fassen; mit 18 cm Nassschnee, der aber schnell als Dachlawinen herunterrumpelte und dahinschmolz. Ungern erinnern wir uns an den seit über 40 Jahren nassesten (269.1 mm Niederschlag) und trübsten (84 % Bewölkung) März. Es ist kaum zu glauben, dass trotz des feuchten und frostigen Wetters das Temperaturmittel mit 7.1 °C gut zwei Grad über dem Durchschnitt lag. Am Sonntag, den 11. März, erfreute Sonnenschein die Engadiner Marathonläufer, aber bei uns regnete es. Am folgenden Tag setzte erneut starker Regen ein, der sich durch eine Kaltfront am Abend zu einem mehrstündigen Wolkenbruch steigerte. Der durchtränkte Boden vermochte diesen Wasserschwall nicht mehr zu schlucken. Plötzlich traten der Lyssbach und viele seiner Nebenbäche über die Ufer und stif-

teten grossen Schaden. Andere Länder erlitten aber noch viel folgenschwerere Überschwemmungen: Portugal, Spanien, Ungarn und vor allem Mosambik. Es war unmöglich, bei dieser Nässe auf den Feldern zu arbeiten, und die Gemüsesetzlinge faulten traurig dahin. Am 22. März warf ein Sturm Bäume um, und an den beiden folgenden Abenden gewitterte es zum ersten Mal. Meisterhaft schildert *Thomas Mann* solches Wetter in wenigen Worten:

*Das Wetter war spottschlecht, – in dieser Beziehung hatte Hans Castorp kein Glück mit seinem flüchtigen Aufenthalt in diesen Gegenden. Es schneite nicht gerade, aber es regnete tagelang schwer und hässlich, dicke Nebel erfüllten das Tal, und Gewitter von lächerlicher Überflüssigkeit – denn es war ohnehin so kalt, dass man im Speisesaal sogar geheizt hatte – entluden sich mit umständlich ausrollendem Widerhall.*

*aus dem „Zauberberg“  
von Thomas Mann*

Die ersten vier hellen und warmen **April**-Tage lockten ins Freie, aber am Abend des 4.4. beendete ein Gewitter dieses Vergnügen. Dann herrschte wieder spätherbstliche Nässe, Kälte und Dunkelheit.

### ***Mein kleiner weisser Hund und ich***

*Mein kleiner weisser Hund und ich,  
Wir gehn durch alle Türen.  
Wir suchen dich. Wir suchen mich.  
Wir weinen und wir frieren.*

*Der Regen kreiselt gross im See,  
Wirft Ringe in die Runde.  
Ich weiss nicht, wo ich geh' und steh'  
Mit meinem kleinen Hunde.*

*Die Welt ist weit. Und weit bist du.  
Wo enden Weg und Reise?  
Ich hör' dem grossen Regen zu –  
Mein kleiner Hund bellt leise.*

*Ich find' dich nicht. Ich find' mich nicht.  
Mit dir ging ich verloren.  
Mein Hund blickt trüb, und mein Gesicht  
Press' ich an seine Ohren.*

*Silja Walter*

Am 21. April, dem Samstag nach Ostern, schneite es zum letzten Mal. In den Alpen, der Inner- und Ostschweiz drückte die dicke Schneelast Gras, Blumen, spriessende Büsche und blühende Kirschenbäume zusammen. Zwei Tage später fiel bei 0 °C der letzte Reif. Der April war zu kalt (7.3 °C), zu nass (139.8 mm Niederschlag) und trüb (72 % Bewölkung). Endlich brachte der **Mai** trockeneres und wärmeres Wetter; die Bäume erblühten, und die Bauern beeilten sich, verspätet die Felder zu bestellen, zu säen und zu pflanzen. Die „Eisheiligen“ bescherten uns die ersten Sommertage, und die Heuernte begann. Nach einem kühlen und feuchten Intermezzo wurde es am Monatsende sommerlich heiss: Das Thermo-

meter stieg auf 29 °C, was den frisch gekeimten Saaten und den halb geöffneten Rosen zusetzte. Wir erlebten den wärmsten Mai der letzten 40 Jahre (15.8 °C). Mit 45 % Bewölkung war er sonnig und mit 64.3 mm Regen recht trocken.

**Sommer:** Anfang **Juni** traf die „Schafkälte“ ein, und an Pfingsten, den 3.6., schneite es bis auf 1000 m herunter. Am Freitag, den 8.6., waren die 100 km-Läufer einer kalten Dauerduche ausgesetzt, und in den Gärten begann der Schnecken-Marathon. Leider überlebten nur 6 unserer 14 Jungstörche diese nasskalte Periode. Um die Monatsmitte gingen zahlreiche Gewitter nieder; am 16.6. gleich drei, unterbrochen von einem bunt-wilden Abendhimmel. Die zehn letzten schönen Junitage ermöglichten eine gute Öko-Heuernte. Leider richteten auch dieses Jahr Gewitterstürme mit Hagel an vielen Orten Schäden an: am 4. Mai in Gossau/SG, am 13. Juni in Bern, am 16.6. am Bodensee und im Tirol und am 27.6. im oberen Baselland, v.a. in Läuelfingen. Der erste Hurrikan dieses Jahres, „Allison“, überschwemmte weite Gebiete im SE der USA und forderte Todesopfer. Der Juni war kühl (15.6 °C) und nass (170.3 mm Regen).

Mars als Abendstern im Skorpion erhellte mit dem Mond die ersten schönen Abende im **Juli**. Die Gewitter vom 6./7. Juli, die in Strassburg und Süddeutschland Menschenleben forderten, leiteten zwei kühle und feuchte Wochen ein. Zum Glück brachten die „Hundstage“ Ende Juli Sonne und Wärme, so dass die Weizenernte gut geriet. Am 31. Juli stieg die Temperatur auf 30.5 °C, den höchsten Wert dieses Sommers. Mit 18.8 °C Temperaturmittel war der Juli warm, mit 145.1 mm Regen aber feucht.

*Form und Farbe wär es bloss,  
was mir dieses Gras und Moos  
also innig nahe brächte?  
Nein, es sind die gleichen Mächte,  
die auch mir Gestaltung geben,  
ist das gleiche warme Leben.  
Wie ein unermesslich Du  
atmet mir der Waldgrund zu.  
Seelenluft ist, wo ich schreite –  
frei umfängt mich Nähe, Weite.  
Ich und Du sind eines nur:  
Eine Ewige Natur.*

*Christian Morgenstern*

Der **August** war mit 19.3 °C Temperaturmittel und 37 % Bewölkung der schönste Sommermonat. Die 173.9 mm Regen fielen vor allem in Gewittern. In der Gewitternacht vom 18./19.8. regnete es 61 mm; in der folgenden Nacht tobte nochmals ein Gewittersturm, zum Glück ohne Hagel. Die sechs überlebenden Jungstörche wuchsen kräftig heran, wurden flügge und machten sich um den 10. August auf ihre lange und gefährvolle Reise ins Ungewisse, unter ihnen der besenderte „Burgi“.

Nass und kühl begann am 31. August der **Herbst**. 175.9 mm regnete es im nassesten **September** seit 1984. Mit 12.1 °C Temperaturmittel war er einen Grad zu kalt und mit 66 % Bewölkung trüb. Terror und Krieg verstärkten den Eindruck eines traurigen Herbstmonats. Ich will nicht alle schrecklichen Ereignisse wiederholen, sondern lasse lieber den begnadeten Dichter *Hermann Hesse* zu Wort kommen, der solches Elend in ein ergreifendes Herbstgedicht gekleidet hat:

**Oktober 1944**

*Leidenschaftlich strömt der Regen,  
Schluchzend wirft er sich ins Land,  
Bäche gurgeln in den Wegen  
Überfülltem See entgegen,  
Der noch jüngst so gläsern stand.*

*Dass wir einmal fröhlich waren  
Und die Welt uns selig schien,  
War ein Traum. In grauen Haaren  
Stehn wir herbstlich und erfahren,  
Leiden Krieg und hassen ihn.*

*Kahlgefegt und ohne Flitter  
Liegt die Welt, die einst gelacht;  
Durch entlaubter Äste Gitter  
Blickt der Winter todesbitter,  
Und es greift nach uns die Nacht.*

Dieser schwarze September endete tröstlich mit hellen Abenden, da das Jungfraukreuz und der Mond um die Wette strahlten, und reich gestirntem Morgenhimmel mit Venus, Jupiter und Saturn.

12.9 °C warm war der seit Jahrzehnten wärmste **Oktober**, mit 51 % Bewölkung war er recht sonnig und mit 76.1 mm Regen nur mässig feucht. Er schenkte uns goldene Herbsttage und machte manches wieder gut. Der Boden trocknete, die regenschweren Blumen erholten sich, und die Herbstfarben begannen zu leuchten. In den Weinbergen reiften die Trauben trotz Fäulnisschäden gut aus, die Erntearbeiten und Aussaat gingen zügig von der Hand.

*Wunder-volle Tage seh ich nahn,  
wo die Menschen,  
ahnungsvoll bewusst,  
ihres wahren Sinnes Glück empfahn.*

*Christian Morgenstern*

Der **November** begann ruhig und mild. Am 8.11. wirbelte der einzige Herbststurm Blätter von den Bäumen; am nächsten Tag fiel der erste Schnee und in der folgenden Nacht der erste Frost. Heftige Unwetter mit Überschwemmungen forderten in Algier über 500 Menschenleben. Kühle, neblige Bisentage liessen Mitte November alle Störche wegfliegen; dafür war nachts der Waldkauz zu hören. 2.9 °C Temperaturmittel und 71 % Bewölkung liessen den November zu Recht seinen alten Namen „Wintermonat“ tragen.

In den letzten Jahren haben wir selten erlebt, was ein rechter **Winter** ist. Der Dezember begann mit warmen Regentagen. St.Nikolaus brachte uns Bise und einen klaren Sternenhimmel. Am Donnerstag, den 13. Dezember, trafen „Liebesgrüsse aus Moskau“ ein: Sibirische Bise legte in einem kurzen Schneesturm 3 cm Schnee aufs Land, um ihn gleich zu Wächten zusammenzublasen, und in kurzer Zeit fiel die Temperatur von +1 °C auf -13 °C. Auf dem Jungfraujoch fiel das Thermometer auf -30.7 °C, und auf dem Männlichen stürmte die Bise mit 148 km/h. Die Bise blieb uns treu. Am Samstag, den 22. Dezember, fielen 8 cm flockiger Schnee. Wir durften wieder einmal weisse Weihnachten erleben, und die Kinder konnten ei-

nige Tage Schlitteln. Kaltluft aus der Gegend der Spitzbergen-Inseln liess am Montag, den 24. Dezember, das Thermometer auf  $-15\text{ °C}$  sinken, über dem Boden sogar auf  $-18\text{ °C}$ , die tiefste Dezember-Temperatur seit 1986. Kälte, Schnee und Raureif schufen schöne Winterbilder, richtige „Breughel-Stimmungen“.

### *Die drei Spatzen*

*In einem leeren Haselstrauch  
da sitzen drei Spatzen, Bauch an Bauch.*

*Der Erich rechts und links der Franz  
und mitten drin der freche Hans.*

*Sie haben die Augen zu, ganz zu,  
und obendrüber da schneit es, hu!*

*Sie rücken zusammen dicht an dicht.  
So warm wie der Hans hats niemand nicht.*

*Sie hören alle drei ihrer Herzlein Gepoch  
und wenn sie nicht weg sind, so sitzen sie noch.*

*Christian Morgenstern*

Zum frechen Spatzenvölklein an unserer Futterstelle und zu den Amseln, Meisen und Erlenzeisigen gesellte sich nach Weihnachten ein Star. Leider verstand ich seine Sprache nur schlecht, so dass ich nicht weiss, ob es ein polnischer Wintergast war. Die Kälte drang ins Mittelmeergebiet ein und brachte Spanien, Italien, Griechenland und der Türkei heftige Schneefälle und ungewöhnlich strenge Kälte. An Weihnachten machte sich das obligate Tauwetter bemerkbar. An den folgenden Tagen schneite es wiederholt, bis am frühen Morgen des 28.12. die Schneedecke 20 cm mass. Dann liessen zwei Regentage die weisse Pracht bis auf kleine, schmutzige Haufen wegschmelzen. Die beiden letzten Dezembertage waren wieder schön und kalt. Am Abend des 30.12. schien der Vollmond; dicht daneben Jupiter in den Zwillingen, weiter westlich Saturn im Stier über dem markanten Sternbild „Orion“. Hoffentlich wird das neue Jahr die alte Bauernregel bestätigen: „*Neujahrsnacht hell und klar, deutet auf ein gutes Jahr.*“

**2001** war mit  $9.7\text{ °C}$  Temperaturmittel (gut ein Grad über dem Durchschnitt) erneut ein warmes Jahr, wenn auch ein halbes Grad kühler als 2000. Mit 1568 mm Niederschlag war es das nasseste der letzten 20 Jahre (Durchschnitt 1160 mm) und mit 59 % Bewölkung auch meteorologisch recht trüb (Mittel 56 % Himmelsbedeckung). Lange habe ich einen guten Abschluss für diesen nicht nur erbaulichen Jahresbericht gesucht, bis mir Herr Dr. Mario Slongo, der bekannte Wetterfrosch von DRS 1, zu Hilfe gekommen ist. Herzlichen Dank für die Suche dieses Juwels!

*Grau und trüb und immer trüber  
Kommt ein Wetter angezogen;  
Blitz und Donner sind vorüber,  
Euch erquickt ein Regenbogen.*

*Frohe Zeichen zu gewahren,*

*Wird der Erdkreis nimmer müde;  
Schon seit vielen tausend Jahren  
Spricht der Himmelsbogen: Friede...*

*Johann Wolfgang von Goethe*